

Rühmt nicht jeder das Pflaster? die wasserreichen, verdeckten, wohlvertheilten Kanäle, die Nutzen und Sicherheit bringen, daß dem Feuer sogleich beim ersten Ausbruch gewehrt sei? Ist das nicht alles geschehn seit jenem schrecklichen Brande? Bauherr war ich sechsmal im Rat und habe mir Beifall, habe mir herzlichsten Dank von guten Bürgern verdienet. Was ich angab, emsig betrieben, und so auch die Anstalt redlicher Männer vollführt, die sie unvollendet verließen. So kam endlich die Lust in jedes Mitglied des Rates. Alle bestreben sich jetzt, und schon ist der Chausseebau fest beschlossen, der uns mit der großen Straße verbindet. Aber ich fürchte nur sehr, so wird die Jugend nicht handeln! Denn die einen, sie denken an Lust und vergänglichen Putz nur, andere hocken zu Haus und brüten hinter dem Ofen. Und das fürcht' ich, ein solcher wird Hermann immer mir bleiben.

Wolfgang v. Goethe.

### 126. Die Obrigkeit.

Es muß Obrigkeit in der Welt sein, damit Recht und Ordnung erhalten werde. Denn was meinst du, würde aus einem Lande werden, wo keine Obrigkeit wäre? Sie würden sich allesamt die Häße brechen, und wer es vermöchte, der träte den anderen mit Füßen. Obrigkeit ist eine göttliche Ordnung. Und durch diese göttliche Ordnung erhält Gott zeitlichen Frieden und alles, was unter der Sonne geschieht. Wo die Obrigkeit aufgehoben wird, so werden die ärgsten Buben regieren, die nicht wert sind, daß sie die Schlüssel sollten waschen. Ein guter Fürst ist nicht mit Geld zu bezahlen, und ist nicht genug dafür zu danken. Und Summa: nächst dem Evangelio ist auf Erden kein besser Kleinod, kein größerer Schatz, kein reicher Almosen, kein schöner Stift, kein feiner Gut, denn christliche Obrigkeit, die das Recht schaffet und hält die Gottesfürchtigen und steuert den Gottlosen, die den Elenden, Waisen und Witwen zum Recht hilft und ihre Sache fördert, die da schützt und schirmt wider Frevel und Gewalt, und Frieden schaffet. Was kann in diesem Leben Edleres und Herrlicheres sein, denn daß man fromme Obrigkeit habe, und daß auch die Untertanen ihre Fürsten und Regenten lieb und wert halten? Wo es also zugeht, da ist wahrhaft das rechte Paradies, und hat Gott daselbst verheißt, seinen Segen zu geben. Wenn aber die Obrigkeit blind und böse und das Volk auch böse und unbändig ist und sich nicht will zwingen und regieren lassen, da muß alles Unglück sein.

Die Untertanen sollen fleißig für die Obrigkeit beten, auf daß